

„Grabowskis ungeliebte Wohltaten“

Bei Artenschutz denken viele an den Regenwald und an exotische Tiere. Das ist zutreffend, aber Artenschutz fängt vor der Haustür an. Der Rhein-Sieg-Kreis möchte in loser Folge geschützte Arten vorstellen.

Der Maulwurf

Wenn sich im Frühjahr oder Herbst kleine Erdhügel auf Rasen oder Wiese türmen, ist ein in diesem Augenblick nicht sehr beliebter Buddler am Werk, der Maulwurf (*Talpa europaea*). Zu sehen bekommt man den Baumeister nur selten, da dieser Säuger vorwiegend unter der Erde in seinen Gängen lebt. Der kleine Kerl (14 bis 17 cm lang) ist an seinen Lebensort hervorragend angepasst. Die Ohren sind im schwarzen Fell verborgen, das auch die mohnkorngroßen Augen meist überdeckt. Sehen können die Tiere gleichwohl.



Maulwurf/Bild Joachim Holstein/Piclease

Das Fell besteht aus gleichmäßig langen Haaren, die nicht in eine bestimmte Richtung wachsen und sich beim Rückwärtskriechen mühelos nach vorne legen. In der sehr empfindlichen Schnauze des Maulwurfs sind hoch entwickelte Geruchssinne und Tasthaare untergebracht. Gleichzeitig dient die rüsselartige Ausbildung ihrer Schnauze als "Schmutzschutz" für den Mund. Am beeindruckendsten sind die schaufelförmigen Vorderpfoten, ideale Grabwerkzeuge. Die sind auch notwendig, variiert doch die Reviergröße je nach Beschaffenheit der Böden und des Nahrungsangebots erheblich: Reichen im Weideland oder im Garten mitunter schon 300 Quadratmeter aus, nehmen Reviere in ärmeren Böden durchaus 5.000 Quadratmeter Fläche in Anspruch. Pro Tag können, meist in Tiefen bis 40 Zentimeter, Gänge von über 20 Metern gegraben werden. Wie bei allen Tunnelarbeiten muss der Erdaushub irgendwo hin: Der Maulwurf drückt ihn mit den Grabschaufeln aus dem Gang. So entstehen dann die Maulwurfshügel. Die Erde wird also nicht „mit dem Maul geworfen“, der Name kommt aus dem Althochdeutschen „Molta“, was Staub, Erde bedeutet (verwandt mit dem Hochdeutschen „mahlen“). Der Maulwurf ist also ein Erdwerfer. Gleichzeitig dienen die Hügel der Belüftung wie man es auch vom menschlichen Bergbau kennt.

Der Maulwurf gräbt ein Gangsystem ähnlich wie eine Spinne ihr Netz spinnt. Regelmäßig sitzt er im zentralen Kessel und horcht auf Tiere, die in seine Gänge fallen. Das Gangsystem wird mit knapp 4 km/h durchheilt, mehr als 65 m/Minute! Maulwürfe leben ausschließlich von wirbellosen Tieren. Ihre Nahrung besteht dabei zu 90% aus Regenwürmern. Der Rest setzt sich aus allerlei Insektenlarven, Drahtwürmern, Asseln und Schnecken zusammen. Täglich verputzt er entspricht in etwa sein eigenes Körpergewicht, also bis zu 100 Gramm. Pro Jahr vertilgt ein einziger Maulwurf locker bis zu 37 Kilogramm Futtermittel. In Zeit großen Nahrungsüberflusses legen Maulwürfe richtige Vorräte an. Zu diesem Zweck werden Regenwürmer nicht getötet, sondern durch einen Biss gelähmt. Apropos Regenwürmer: Regenwürmer verlassen ihre Gänge nicht, wie oft behauptet, weil sie Angst vor dem Regen haben, da sie sonst ertrinken, sondern sie flüchten in Panik, wenn sie die Grabgeräusche ihres Feindes erkennen. Dies haben US-Forscher kürzlich erkannt. Maulwürfe sind wie die meisten Insektenfresser übrigens Einzelgänger, die außer-

halb der Paarungszeit den Kontakt zu Artgenossen meiden. Einen Winterschlaf halten sie nicht.

Der Wildhüter Hagrid trägt in den Harry-Potter-Romanen einen Maulwurfsfellmantel. Dieser war in den Zwanziger/Dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts beliebt, hat sich aber nicht durchgesetzt, da die Maulwurfshaare bei starker Benutzung ausfallen.

Maulwürfe werden nicht sehr alt. Störche sind eigentlich seine Hauptfeinde, ferner Wildschweine, Füchse und Dachse in der freien Wildbahn, aber auch der Bussard, Rabenvögel und Eulen lauern auf Maulwürfe, wenn sie ihn beim Auswerfen von Haufen beobachten.

Der Maulwurf gehört zu den besonders geschützten Tieren. Demnach ist es verboten, ihn zu fangen und mit Fallen, Gift oder Abgasen zu töten.

Unsere Artenschutztipps versuchen das häufig gespannte Verhältnis zum Mensch zu entkrampfen:

1. Maulwürfe sind exzellente Schädlingsvertilger. Wenn Sie Maulwürfe im Garten haben, lassen Sie diese dort einfach leben und beobachten die interessante Lebensweise. Denn die Anwesenheit zeigt, dass der Boden gesund ist und es zahlreiche Kleinlebewesen im Boden gibt, die Nahrungsgrundlage der Maulwürfe sind. Die ausgeworfene lockere Erde kann hervorragend für ein Blumenbeet genutzt werden. Die Hügel sind eher ein ästhetisches Problem.
2. Wer es nun aber gar nicht mehr mit seinem Maulwurf aushält, kann schon was tun. Der Maulwurf ist ziemlich sensibel, was Gerüche und Geräusche angeht. Man kann zum Beispiel Holzpfähle in die Haufen schlagen und so oft wie möglich dagegen klopfen, dass dem Maulwurf so richtig die Ohren dröhnen. Man kann auch aus Zweigen vom Lebensbaum (Thuja), Holunder oder Knoblauch eine Brühe ansetzen und in kleineren Mengen in die Gänge schütten. Der Maulwurf soll und darf nicht ertränkt werden, sondern das Zeug miefelt dann ziemlich und die feine Nase des Maulwurfs hält das kaum aus. Oft muss man so etwas aber mehrmals machen, ehe der Maulwurf weiter zieht. Halb eingebuddelte Flaschen, in denen der Wind Geräusche verursachen soll, helfen eher nicht. Kleine Windräder, die man mit dem Stab in einen Maulwurfshaufen steckt, sollen ebenfalls helfen. Über Ultraschallgeräte gibt es unterschiedliche Meinungen.
3. Die Maulwurfshügel dienen dem Maulwurf zur lebensnotwendigen Belüftung der unterirdischen Gänge, denn wegen seines hohen Stoffwechsels und seiner intensiven Verdauung gibt der Maulwurf große Mengen Kohlendioxid ab. Es ist deshalb unsinnig, die Erdhügel flach und fest zu klopfen – innerhalb kürzester Zeit wirft der Maulwurf an anderer Stelle neue auf, um nicht an seinem eigenen Mief zu ersticken.
4. Im Gegensatz zu den Maulwürfen sind Wühlmäuse auf Pflanzen aus. Sie sind reine Vegetarier und haben häufig ähnliche Geschmacksvorlieben wie wir Menschen. Auch wenn Maulwürfe und Wühlmäuse unterschiedliche Nahrungsvorlieben haben, graben beide unterirdische Gänge. Maulwürfe tolerieren als Einzelgänger allerdings keine Wühlmäuse als Mitbewohner in ihren Gängen. Man kann die beiden Tiere im Garten leicht unterscheiden, da die Gänge von Wühlmäusen sehr dicht unter der Erde liegen und die Erde an der Oberfläche so ein kleines bisschen aufgeworfen ist. Der Maulwurf dagegen gräbt tiefer unter der Erde, so dass man nur einzelne Haufen sieht. Ehe man etwas gegen Wühlmäuse unternimmt, muss man also sorgfältig prüfen, ob es sich nicht um einen Maulwurf handelt.

Wenn Sie weitere erfolgreiche Vergrämungsmethoden kennen oder Fragen haben, melden Sie sich beim Umwelttelefon der Kreisverwaltung in Siegburg ☎ 02241-13 22 00.